

Die höchste Lehrgewalt des Papstes

von Dom Prosper Guéranger

Teil 2

§ 1

Ist die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes in der heiligen Schrift begründet?

Das heilige Evangelium erzählt uns bei Matthäus Kapitel XVI., daß der Heiland zu Simon Petrus, gleichsam zum Entgelt für das von demselben soeben für seine Gottheit abgelegte Zeugnis, die Worte sprach: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“

Offenbar wollte der Herr diesem Apostel einen Vorzug verleihen, den er den übrigen Aposteln nicht verlieh. Nur an ihn richtete er seine Worte, wie auch Petrus allein die Frage beantwortet hatte, die Jesus an alle richtete.

Bei dieser Begebenheit redet Jesus zum erstenmal von seiner Kirche. Er kündigt seine Absicht an, daß er selbst sie erbauen werde; aber er legt bereits das Fundament, auf welches er sie bauen will.

Ein von Gott selbst gelegtes Fundament war auch durchaus notwendig. Wenn das Gebäude, das darauf ruht, Dauer haben soll, so ist ein unerschütterliches Fundament dazu erforderlich. Jesus verleiht also dem Simon eine Eigenschaft, die er vorher nicht besaß. Bisher war er ein einfacher Apostel, wie die andern auch; fortan soll er eine besondere Stellung einnehmen. Er soll einen neuen Namen tragen und der Fels genannt werden. Der „Fels“ ist einer der prophetischen Namen des Messias selbst. Der Messias ist vorher verkündigt als der auserwählte Eck- und Grundstein (Is. 28,16). Jesus gibt also dem Simon seinen eigenen Namen, als ob er spräche: „Ich bin der unerschütterliche Fels, der Eckstein, der beide Teile (nämlich Juden und Heiden) vereinigt; ich bin das Fundament, an dessen Stelle kein anderes gelegt werden kann; aber auch du bist der Fels; denn durch meine Kraft wirst du unerschütterlich sein, dergestalt, daß das, was kraft eigenen Rechtes mir eigentümlich ist, dir teilnahme Weise mitgeteilt wird.“ (S. Leo, Serm. IV)

Petrus ist demnach mit Jesus Christus und in Jesus Christus das Fundament der Kirche, und die Kirche kann ohne dieses unerschütterliche Fundament nicht bestehen. Wer aber Petrus nennt, nennt alle seine Nachfolger; denn Petrus kann nicht sterben; sonst würde auch die Kirche, weil ihres Fundamentes beraubt, nicht fortbestehen. Die Vorrechte Petri sind ihm und allen seinen Nachfolgern persönlich eigen, indem diese nach der gesamten Überlieferung, was die Rechte des Pontifikates betrifft, mit ihm nur eine Person ausmachen.

Es ist nur ein Fundament, *super hanc petram*, weil auch nur Ein Christus und Eine Kirche. Auf diesem Fundament muß alles ruhen, die Apostel und die Jünger, die Bischöfe und die Priester und das gläubige Volk, mit einem Worte: die ganze Kirche: *Super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam*.

Indem Christus dieses Fundament legte, mußte er es unerschütterlich machen, es gegen jede Zerstörung sicher stellen; sonst würde die Zerstörung des Fundamentes den Einsturz

des Gebäudes nach sich ziehen – oder das Gebäude müßte fortan auf einem anderen Fundament ruhen. **Wohlan, einesteils kann die Kirche nicht untergehen; andernteils ist nur jene Kirche, die auf Petrus gebaut ist, die Kirche Christi. Daher kann Petrus nicht in Irrtum fallen.** Denn wenn der Papst einen Irrtum gegen den Glauben lehren könnte, dann würde ihm entweder die Kirche folgen und dann aufhören die Kirche zu sein, weil sie vom wahren Glauben, ihrem Lebelement abfiel, oder sie würde ihm nicht folgen, und dann würde sie nicht mehr auf dem Fundament ruhen, auf das Christus sie gegründet hat und würde dadurch gleichfalls den Charakter der wahren Kirche verlieren. Da aber das eine geradeso wie das andere den Verheißungen Jesu Christi widerspricht, so folgt daraus, daß der Papst, wenn er die Kirche im Glauben belehrt, persönlich unfehlbar ist.

Im Evangelium des hl. Lukas im XXII. Kapitel, liest man folgende an Petrus gerichteten Worte des Heilandes: „Simon, Simon, der Satan hat an euch gewollt, euch zu sieben wie Weizen, aber ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht schwinde. Und du, wenn du bekehrt sein wirst, stärke deine Brüder.“

Die Überlieferung sowohl des Morgen- als des Abendlandes hat in diesen Worten nicht ein vereinzelt Ereignis aus dem Leben Petri erblickt, sondern einen besonderen Vorzug, welcher diesem Apostel in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Kirche verliehen wurde und der in seinen Nachfolgern fort dauert.

Die Apostel sind vom Satan bedroht. Jesus könnte ihnen unmittelbar zu Hilfe kommen; aber er tut es nicht. Ihr Glaube steht in Gefahr; Petrus soll ihnen beistehen. Dazu genügt es, daß Petri Glaube niemals defiziere (=weniger werde): denn da sie auf Petrus erbaut sind, müssen sie glauben wie er. **Der Heiland greift bei diesem wunderbaren Werke dadurch ein, daß er durch sein göttliches Gebet bewirkt, daß der Glaube Petri allezeit fest und unerschütterlich bleibt.** Stark durch diese nie gebrechende Stütze, wird dann Petrus die Stärke seiner Brüder sein. Gestärkt durch ihn, werden sie den Fallstricken und den Angriffen des Satans widerstehen; und dieses glückselige Ergebnis, bei welchem Petrus nur das Werkzeug ist, ist der Wirksamkeit des Gebetes des Sohnes Gottes zu verdanken.

„So ist also, sagt Leo der Große, in Petrus die Stärke aller fest gegründet; und ist die Hilfe der göttlichen Gnade dergestalt geordnet, daß die Festigkeit, welche von Christus dem Petrus den Aposteln mitgeteilt wird.“ Petrus, der niemals sterben kann, weil durch ihn die Kirche lebt, wird daher in der ganzen Reihenfolge seiner Nachfolger der allgemeine Lehrer sein; ihm wird die Kirche die Unwandelbarkeit im Glauben, der ihr Leben ist, verdanken; alle Ehre davon wird aber der barmherzigen Güte des Heilandes gebühren, der diese Wunder durch sein Gebet gewirkt hat.

Als demnach Christus verhieß, daß der Glaube Petri niemals abnehmen werde, hat er nicht eben dadurch auch ausgesprochen, daß Petrus als Lehrer des Glaubens unfehlbar sein werde? Und als er ihm den Auftrag gab, seine Brüder im Glauben zu stärken, hat er dadurch nicht klar ausgesprochen, daß Petrus die Unwandelbarkeit seines Glaubens nicht selbst von seinen Brüdern empfangen werde, sondern daß umgekehrt diese jene Unwandelbarkeit im Glauben, welche sie besitzen, ihrer Bestärkung und Befestigung durch Petrus zu verdanken haben? Da also diese Prärogative in der Ordnung des Glaubens nur dem Petrus und in ihm dem Papst gegeben ist, so folgt daraus, unwidersprechlich, daß also der Papst in der Verkündigung des Glaubens persönlich unfehlbar ist.

Beim hl. Johannes im XXI. Kapitel verlangt Jesus Christus, in Gegenwart anderer Apostel, vom hl. Petrus die Versicherung seiner Liebe. Zweimal spricht er zu ihm: „Weide meine

Lämmer“; und das dritte Mal: „Weide meine Schafe.“ Petrus hatte sich bekehrt; der Heiland ist im Begriff, nach wenigen Tagen die Erde zu verlassen; der Augenblick ist gekommen, denjenigen in sein Amt einzusetzen, von dem er, als er von seiner Kirche redete, gesprochen hatte: „Es wird Ein Schafstall und Ein Hirte sein.“ (Joh. 10,16) So wie er dem Simon des Jonas Sohn an seiner göttlichen Eigenschaft als des Felsen der Kirche Anteil gegeben, gerade so überträgt nunmehr der Heiland, der sich selbst unter dem Namen und dem Bilde des Hirten dargestellt (Joh. 11,14), auf ihn denselben Titel und macht ihn zum Hirten über die ganze Herde, die Schafe und die Lämmer. Wohl gibt es noch andere Hirten der Herde, aber Petrus ist der Hirt der Hirten und eben dadurch besteht Einheit im Schafstall. Das spricht mit so viel Wahrheit jener alte gallische Bischof aus, dessen Reden uns unter dem Namen des Eusebius von Emesa aufbewahrt sind: „Christus, sagt er, vertraut dem Petrus die Lämmer an und dann die Schafe, weil er ihn nicht bloß zum Hirten, sondern zum Hirten der Hirten gemacht hat. Petrus weidet also die Lämmer, und er weidet auch die Schafe: er weidet die Kleinen und weidet auch die Mütter; er regiert die Untergebenen und die Vorsteher. Er ist also der Hirte aller; denn außer den Lämmern und den Schafen gibt es nichts mehr in der Kirche.“

Die erste Amtspflicht des Hirten ist, seine Herde zu lehren; denn die Herde kann nur von der Wahrheit leben. Wenn der Hirte, der im Namen seines Meisters die Lämmer und die Schafe weidet, den Irrtum lehren könnte, so würde er entweder seine Herde zu Grunde richten – oder die Schafe würden dem Hirten widerstehen, und wäre es um die Einheit des Schafstalles geschehen. Nun wohlan, die Verheißungen Christi bürgen uns dafür, daß weder das eine noch das andere Unglück möglich ist, weil daraus der Umsturz der Kirche folgen würde. Daraus muß man aber den Schluß ziehen, daß der Papst eben dadurch, daß er der oberste und allgemeine Hirte ist, auch der Gabe der Unfehlbarkeit genießt.

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes, Die höchste Lehrgewalt des Papstes, 1870, S. 110-114